Zwicker, Stefan

Fussball in der deutschen Literatur : Betrachtungen zu Ror Wolf, Eckhard Henscheid und anderen

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 1999, vol. 13, iss. 1, pp. [61]-81

ISBN 80-210-2229-9
ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): https://hdl.handle.net/11222.digilib/105791
Access Date: 27. 11. 2024
Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MUNI ARTS Masarykova univerzita Filozofická fakulta

Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University
digilib.phil.muni.cz

SBORNÍK PRACÍ FILOZOFICKÉ FAKULTY BRNĚNSKÉ UNIVERZITY
STUDIA MINORA FACULTATIS PHILOSOPHICAE UNIVERSITATIS BRUNENSIS
R 4, 1999

STEFAN ZWICKER

FUSSBALL IN DER DEUTSCHEN LITERATUR.

Betrachtungen zu Ror Wolf, Eckhard Henscheid und anderen.

INHALT

Einleitung
Offensichtlich ein gewichtiges Thema
Fußball und Literatur- Versuch einer Übersicht
„Das nächste Spiel ist immer das Schwerste"- Ror Wolf
Bei Henscheids Standardsituationen lacht das runde Leder
Resumee
Literaturverzeichnis

EINLEITUNG

Fußball ist nicht nur Freizeitvergnügen und Wirtschaftsfaktor, sondern auch gelegentlich dichterischer *topos*, ein Sujet, daß in der Literatur häufiger und aus den verschiedensten Blickwinkeln Beachtung findet, als man zunächst glaubt.

Dieser Aufsatz will nach Überlegungen zur Rolle des Fußballs in der Gesellschaft sich an einem eher skizzenhaften Überblick zum Fußball in der deutschen und internationalen Literatur versuchen. Danach sollen zwei bedeutende zeitgenössische Autoren betrachtet werden, in deren Werk der Fußballsport eine wichtige Konstante bildet. Zum ersten Ror Wolf, der mehrere „Fußballbücher" verfaßte, in denen er mit den verschiedensten literarischen Mitteln (Gedicht, Collage, Interview, Verwendung von Photos und Zitaten) eine eigene, faszinierende Perspektive gewinnt. Zum zweiten Eckhard Henscheid, bei dem fast das gesamte Werk mit Anspielungen und Verweisen auf das Fußballspiel durchsetzt ist, der aber auch zwei Bücher diesem speziell gewidmet hat, seine Anekdoten „Da lacht das Runde Leder" und seine Fußballdramen „Standardsituationen".[1]

1 Zu den beiden Autoren, Werk, Biographie, Preisen (die vor allem Ror Wolf in großer Zahl

Nur am Rand können in diesem Rahmen Bereiche wie die Sprache des Fußballs oder (sozial-) geschichtliche Betrachtungen Aufmerksamkeit finden. Daß sich diese Studie auf eine breite Literaturgrundlage stützt, mag die Bibliographie belegen, die fast ausschließlich Werke enthält, auf die der Text verweist, von einigen Nachschlagewerken abgesehen.

Offensichtlich ein gewichtiges Thema

Seit Ende der 1980er Jahre erlebt der Fußballsport wieder einmal einen Boom, der sich nicht nur in steigenden Zuschauerinteresse in den Stadien und einer immens gewachsenen Rolle als kommerzieller Faktor (Fernsehübertragungsrechte, Gang von Fußballklubs an die Börse, *Merchandising)* äußert, sondern auch in einer Flut von Berichten in verschiedenen Medien, wo seiner Breitenwirkung auch als soziologischem, zeit-und kulturgeschichtlichem Phänomen Aufmerksamkeit gezollt wurde. Einen Höhepunkt in Deutschland erreichte dies im Vorfeld der Weltmeisterschaft 1994 in den USA. Die Wochenschrift *Aus Politik und Zeitgeschichte*, herausgegebenen vom deutschen Bundestag, widmete dem Fußball eine Ausgabe, in einer Sendung der ARD („Jenseits vom Abseits" erläuterten Kulturschaffende wie Ludwig Harig, Bernhard Minetti oder Jürgen Flimm ihr Verhältnis zum „runden Leder", und Literaten wie F.C. Delius oder Klaus Pohl verarbeiteten das Thema fristgerecht auf ihre Weise. Einem Publizisten wie Rudolf Augstein, sich gemäß seines Selbstverständnisses als „pater patriae" nur zu entscheidenden Lebensfragen der Nation äußernd, war das Scheitern der deutschen Mannschaft in Amerika kein zu geringes Sujet, als daß er nicht persönlich kommentiert hätte dabei zugebend, er sei auf diesem Gebiet wenig mehr als ein Laie. Auch dem folgenden Europa- (1996 in England) und Weltturnier (1998 in Frankreich) sowie den laufenden Club-Wettbewerben schenkten die deutschen Medien mit gehobenem Selbstverständnis große Aufmerksamkeit.[2]

Angeblichen Wechselbeziehungen zwischen Fußball und Zeitgeschichte sind in den letzten Jahren diverse Bücher und Publikationen gewidmet worden. Manches ist hier durchaus nachvollziehbar, beispielsweise die Bedeutung des Gewinns der Fußballweltmeisterschaft 1954 durch die westdeutsche Mannschaft. Zweifellos hat der Sieg der „Helden von Bern" für das Selbstvertrauen und -verständnis der jungen Bundesrepublik eine große Rolle gespielt.[3] Bei diesem Ereignis mag noch eine gewisse Korrelation zu anderen wichtigen Daten,

---

erhielt), vgl. neben HAGE und EILERT zu Wolf: RIHA, Ror Wolf quergelesen und die Sammelbände von BAIER und „Anfang und vorläufiges Ende"; zu Henscheid die von ARNOLD und SCHARDT.

2 So erschienen im z.B. Sommer 1998 etwa in Magazine wie *Spiegel* und *Zeit* unzählige mehr oder weniger sachkundige bzw. gelungene satirische Artikel, von anderen ambitiösen Projekten wie etwa Themenabenden im Kulturfernsehsender Arte, abgesehen.

3 Vgl. dazu das sehr aufschlußreiche Buch von HEINRICH, der auch auf einen interessanten Aspekt, nämlich die unterschiedlichen Reaktionen auf den Titelgewinn in der DDR, bei den dortigen Fußballfreunden und der staatlich gelenkten Presse, eingeht.

etwa der ein Jahr später erfolgten „Wiederbewaffnung" zu erkennen sein, zumal dieser friedlich-sportliche Rückweg zur „Weltgeltung" sicherlich wesentlich populärer und weniger umstritten war als die militärisch-politische Maßnahme, so daß man beides noch vergleichend betrachten kann.[4] Dagegen erscheinen mir andere Theorien, die etwa einen kontinuierlichen Zusammenhang, gar eine Entsprechung zwischen den verschiedenen Epochen und Spielweisen des deutschen Fußballs bzw. der Politik und ihren Richtungen herstellen wollen, weit hergeholt bis abwegig.[5] Mehr als aus den Werken von Böttger, Schümer, Seitz erfährt man über den soziologischen und sozialgeschichtlichen Hintergrund des Sports, seiner Akteure und Fans aus etwa aus den Publikationen des Essener Klartext-Verlags[6] oder den unlängst erschienenen Biographien großer Fußballpersönlichkeiten wie des Weltmeistertrainers Sepp Herberger (von Jürgen Leinemann) oder des argentinischen „Fußball-Gottes" Diego Maradona (von Jimmy Burns),

FUSSBALL UND LITERATUR- VERSUCH EINER ÜBERSICHT

Zumindest in Deutschland wurde Fußball erst nach dem Ersten Weltkrieg zum Sport, der breite Volksmassen anzog: Einerseits wurde aus einem Vergnügen der Mittelschicht eine Freizeitbeschäftigung, die auch bei der Arbeiterklasse in großer Menge Aktive und Zuschauer fand, andererseits endete die Ächtung, der die „Fußlümmelei" seitens arrivierter Sportverbände wie der Turner ausgesetzt war.[7]

In den Zwanziger Jahre schenken Öffentlichkeit und Literaten dem Sport größere Aufmerksamkeit -man denke an die Faszination, die das Boxen auf so unterschiedliche Autoren wie Brecht und Hemingway ausübte- und auch der Fußball kommt ins Blickfeld : 1919 verfaßt Joachim Ringelnatz sein humoristisches Fußballgedicht mit den schönen Anfangszeilen:

Der Fußballwahn ist eine Krank-
Heit, aber selten, Gott sei Dank.
Ich kenne wen, der litt akut
An Fußballwahn und Fußballwut.[8]

---

4 Vgl. dazu, neben BUSCHE, 141ff.; SEITZ, Von Bern, 3f.

5 Dies versuchen etwa die verschiedenen Arbeiten von SEITZ oder der vor der letzten Weltmeisterschaft (1998) publizierte *Zeit*-Aufsatz von KURBJUWEIT, ebenso wie BÖTTGER oder SCHULZE-MARMELING, mit letzteren auch Auseinanderseizung im Sammelband von ROTH/BITTERMANN.

6 Hier seien stellvertretend die Bücher von BAROTH und HOMANN/ NÖLLENHEIDT genannt. In diesem Verlag erscheint mit *Verlängerung* auch ein Magazin, das Thema Fußball auf hohem Niveau behandelt, ohne sich zu absurd-wichtigtuerischen Theorien aufzuschwingen.

7 Vgl. dazu neben BAROTH EISENBERG 94ff. und SCHULZE-MARMELING 64ff. Allerdings weist gerade der Aufsatz der Hamburger Historikerin EISENBERG viele nicht haltbare Behauptungen und Schlußfolgerungen auf.

8 RINGELNATZ, 81; vgl. auch RIHA, Fünfmal Fußball, 5ff.

Ähnlich besessen vom Spiel mit dem runden Leder ist der tragische Held eines der „Sportmärchen" von Ödön von Horvath. In seiner „Legende vom Fußballplatz" erzählt dieser von einem kleinen Jungen, der bei jedem Wettspiel dabei sein muß „ob Liberia gegen Haidhausen, ob Beludschistan gegen Neukölln".[9] Dabei holt er sich eine Lungenentzündung, stirbt daran und wird von einem Engel in den Himmel geführt, wo er auf einem Tribünenplatz „die besten der seligen Fußballspieler" bei einem Spiel, das „nimmermehr beendet" wird, beobachten kann.[10]

Dem Fußball sehr zugetan war Egon Erwin Kisch, vor dem ersten Weltkrieg aktiver Spieler in Prag.[11] Er behauptete auch, der Sport habe ihm mittelbar zu seinem ersten großen journalistischen *coup*, der Aufdeckung der Redl-Affäre verholfen.[12] In seinen Reportagen erscheint das Thema Fußball häufiger, auch in unerwartetem Zusammenhang. In seinem Bericht über den Schuhindustriellen Tomaš Bat'a (in dem er sehr harsch über den „Kapitalisten" urteilt) erörtert er auch dessen Bestreben, perfekte Fußballschuhe, unterschiedlich nach der jeweiligen Spielposition, zu entwerfen und eine Spitzenmannschaft in Zlín aufzubauen, offensichtlich für Kisch das einzig Sympathische an ihm.[13] In der Dänemark-Reportage „Totenfeier in Kopenhagen" zählt er unter den berühmten Vertretern jenes Landes neben Andersen und Kierkegaard auch Sophus Hansen, damals Torwart des BK Kopenhagen auf.[14]

Eines der Fußballzentren der Zwischenkriegszeit in Mitteleuropa neben Prag war Wien.[15] In Friedrich Torbergs Reminiszenzen an eine verlorene Epoche wird dem verschiedentlich Rechnung getragen, so widmete er einem der größten Wiener Fußballkünstler, Mathias Sindelar eine Elegie, „Auf den Tod eines Fußballspielers". Es geht um das tragische Ende des „Papiernen" (so genannt

---

9 HORVATH, 14

10 ebd., 17

11 Zur Bedeutung des damals noch „geächteten" Fußballs für die Prager bürgerliche Schuljugend vgl. sein Feuilleton „Die Erlaubnis zum Fußballspiel".

12 Angeblich sei er durch einen Mannschaftskameraden vom Team *Sturm* , von Beruf Schlosser, der auf polizeiliche Anordnung in der Wohnung des Obersten Redl , der die geheimsten österreichischen Militärpläne an Rußland verraten hatte, Schlösser hatte öffnen müssen, auf diese Spionage–Affäre gestoßen, vgl. KISCH, Wie ich erfuhr. Allerdings scheint diese abenteuerliche Geschichte ein Ergebnis nachträglicher Stilisierung, um nicht zu sagen, reiner Erfindung zu sein, wie PATKA, 32ff. nachweist.
Das fußballerische Leben in Prag vor 1914 spiegelte die politische Situation mit der erbitterten Feindschaft deutscher und tschechischer Gruppen wider. So weigerten sich der Deutsche Fußball-Club (DFC) und die tschechischen Spitzenteams Slavia und Sparta aus nationalistischen Gründen jahrelang, gegeneinander anzutreten, vgl. KISCH, Deutsche und Tschechen, 88ff.; Svět devadesati minut 86ff.

13 Vgl. KISCH, Schuhwerk, 285f. Diese Reportage war einer der letzten Kischs nach der Rückkehr aus dem Exil.

14 KISCH, Totenfeier, 78

15 Vgl. HENSHAW, 68; JOHN, Österreich ,72ff.

wegen seiner eleganten, „körperlosen" Spielweise, der nach dem Anschluß Österreichs an das „Dritte Reich" Selbstmord verübte:[16]

Er war ein Kind aus Favoriten
und hieß Mathias Sindelar
Er stand auf grünem Plan inmitten,
weil er ein Mittelstürmer war.(...)

Torberg betont das Künstlerische bei Sindelar (von dem Alfred Polgar sagte, er habe „sozusagen Geist in den Beinen gehabt":[17] :

(...) Er spielte, lässig, leicht und heiter.
Er spielte stets. Er kämpfte nie.(...)

Das Ende der von Torberg immer wieder beschworenen Welt, des alten, noch von der Vielvölkermonarchie geprägten Österreich, korrespondiert mit dem Ende des spezifisch österreichischen Fußballs (auf obersten Befehl wurden die Nationalmannschaften von „Altreich" und „Ostmark" fusioniert):

(...) Im Fußballspiel , ganz wie Im Leben
war' s mit der Wiener Schule aus. (...)
Das Tor, durch das er dann geschritten,
lag stumm und dunkel ganz und gar.
Er war ein Kind aus Favoriten
und hieß Mathias Sindelar.[18]

Auch erinnert sich Torberg der großen Erfolge des jüdischen Vereins Hakoah, der einmal sogar österreichischer Meister wurde, und der dadurch provozierten antisemitischen Ausfälle auf Wiener Sportplätzen.[19] Ein ganzer Roman schildert die Schicksale der Mitglieder einer Mannschaft, die allerdings hauptsächlich Wasserball, wie auch Torberg selbst, spielt, aber auch hier ist der Fußball präsent..[20]

In den Fünfziger Jahren grassierte nach dem sensationellen Gewinn der Weltmeisterschaft in Deutschland eine Begeisterung, die Arno Schmidt im seinem Roman „Das steinerne Herz" als „Fritz-Walter-Wahn" (nach dem Kapitän der WM-Mannschaft) kritisierte, ansonsten war in der Literatur jener Zeit von Fußball weniger die Rede. Auch Heinrich Böll stand diesem Sport und seiner Massenwirkung eher verständnislos gegenüber. Sein Essay über einen Besuch im Müngersdorfer Stadion in Köln zeigt eher von Befremdung.

---

16 Sindelar (Šindelař) stammte übrigens wie viele Wiener Kicker (der berühmteste unter ihnen Josef „Pepi" Bican, vgl. dazu auch dessen Gespräch mit SEKYRKA/SMETANA) aus der tschechischen Minderheit der Hauptstadt, vgl. JOHN, Österreich, 72f.. Ob sein Selbstmord 1939 wirklich politische Ursachen hatte, ist allerdings umstritten, vgl. SCHULZE-MARMELING, 133ff.

17 Zit. nach MORITZ, 100.

18 TORBERG, Auf den Tod, 99f..

19 Vgl. TORBERG, Die Erben, 136ff. Hier zit. nach MORITZ, 206ff. Vgl. dazu auch JOHN, Antisemismus, 135ff.

20 Vgl. TORBERG, Die Mannschaft, 105. Hier zit. nach MORITZ, 202f..

In der (west-)deutschen Literatur der Sechziger und Siebziger Jahre ist dann ein verstärktes Interesse und ausgeprägtes ästhetisches Vergnügen am Fußball festzustellen. Peter Handke fabrizierte sein berühmtes lyrisches *ready-made* „Die Aufstellung des 1.FC Nürnberg vom 27. 1 1968"[21] und theoretisierte über die „Welt im Fußball". Auch F. C. Delius („Londoner Limericks") und Günter Grass äußerten sich in Gedichtform zum Thema. Nicht zufällig erschien mit Handkes „Die Angst des Tormann beim Elfmeter" über den Mörder Josef Bloch, „der früher ein bekannter Tormann gewesen war",[22] 1970 eine Erzählung, die vielleicht auch auf Grund des Titels ein großer Verkaufserfolg wurde.[23]

Der deutsche Fußball anfangs der Siebziger Jahre war nicht nur äußerst erfolgreich, sondern in den Spielen um die Europameisterschaft 1972 und in Vereinsspielen um den Europacup wurde auch großer Spielwitz und Intelligenz demonstriert, folgerichtig nannten Ludwig Harig und Dieter Kühn ihre 1974 herausgegebene Anthologie mit Beiträgen von Schriftstellern und Wissenschaftlern wie Wolf Wondratschek, Walter Jens und Karl-Heinz Bohrer, aber auch von Trainern und Spielern „Netzer kam aus der Tiefe des Raumes", eine Formel, mit der man dem Mittelfeldregisseur ein Denkmal setzte. Ziel der Herausgeber war es „doppelte Lust zu entwickeln. Leselust und Lust am Erkennen etlicher Faktoren, die beim Fußball mitspielen."[24]

Dieses Programm ließe sich auch auf Wolf und Henscheids übertragen, deren ersten Variationen über das Thema aus dieser Zeit stammen. Daneben war und ist der Fußball natürlich ein dankbares Thema für Jugend- und Sachbücher,[25] bei letzteren besonders beliebt die (aber wie die meisten Memoiren von Prominenten unter Mithilfe von Ghostwritern verfaßten) Autobiographien von Stars wie Beckenbauer, Overath etc.[26] Berichten aber Heroen der Fünfziger Jahre wie Fritz Walter noch von Sportsgeist und Kameradschaft im Sinne von „elf Freunde müßt ihr sein", warten neuere Werke wie die der Torhüter Harald „Toni" Schuhmacher oder Ulrich Stein wenn nicht schon nicht mit *crime*, aber doch wenigstens mit *sex* und Enthüllungen über Machenschaften und Intrigen im

---

21 Vgl. dazu auch MORITZ, 274f. im Nachwort zu seiner Anthologie.

22 HANDKE, Torwart, 7.

23 Angeblich waren viele Käufer enttäuscht darüber, daß es sich eher um einen Kriminal- als einen Sportroman handelte, allerdings ist der Fußball hier doch nicht ganz unbedeutend: Der verwirrte Bloch meint im Fußball das einzige System zu sehen, in dem er sich noch auskennt, sieht sich aber schließlich auch darin getäuscht, vgl. ebd., 112.

24 HARIG/KÜHN, 7. („Doppelpaßspiel als Vorwort")

25 Der Einfluß solcher Jugendbücher ist nicht zu unterschätzen. Der in der Bundesliga aktive Österreicher Toni Polster nannte 1993 in einer Sendung des „Deutschen Sport-Fernsehens" auf die Frage, welches Buch ihn am meisten beeinflußt habe, den Fußballroman „Die große Elf", gab allerdings zu, dies sei auch fast das einzige, das er je gelesen habe.

26 WIDMER, 64f. konstatiert am Beispiel der Memoiren Wolfgang Overaths, die er als „Gegengewicht" zu Wolfs Fußballvariationen gelesen habe, daß solche Bücher, nicht zuletzt durch das Redigieren der Journalisten starr, phrasenhaft und nichtssagend seien.

modernen Profifußball auf. In einer seiner „Standardsituationen" karikiert Eckhard Henscheid die Produktionsweise solcher Bestseller:

GHOSTWRITER: (erregt, aufs Papier deutend):Neenenee mein Alter. Sooo nicht! Soo liest sich das wie Courths-Mahler wie Memoiren des seligen Fritz Walter. Wie Herberger-Ära, mein Gutester. (...) was ich von dir erwarte, das ist Sex und Crime im Profi-Fußball (...) Also : Drogen ! Weiber! Anabolika! Intrigen! Thesen! Rauschgift! Weiber! Weiber und nochmals Weiber!(H,St, 37f.)[27]

Was die Literatur des außerhalb der deutschsprachigen Länder betrifft, so können hier nur herausragenden Beispielen aus der englischen und tschechischen Literatur einige Sätze gewidmet werden, ansonsten sei auf die einschlägigen Anthologien von Riha, Gruda, Moritz u.a. verwiesen. Karel Poláček schildert in seinem Roman „Männer im Abseits" (Muži v offsidu. Ze života klubových přívrzenců) auf humoristische Weise das Umfeld und die Rivalität der Prager Fußballklubs in den Zwanziger Jahren und Ota Filip dient der FC Schlesisch-Ostrau als Hintergrund für eine sarkastische Darstellung des Lebens im Ostrauer Revier von der Ersten Republik bis zum Kommunismus.

In England, dem Mutterland dieses Sports, erschien 1992 mit Nick Hornbys „Fever Pitch" (deutsch „Ballfieber"), der autobiographisch geprägten „Geschichte eines Fans" ein Buch, das als das beste über Fußball gepriesen wurde. [28] Hornby beschreibt den in der Jugend begonnenen Prozeß der Verzahnung des Lebens eines Fußballanhängers mit seinem Lieblingsclub (Arsenal London), die seine Liebesbeziehungen, die Wahl seines Wohnortes und seine berufliche Karriere entscheidend beeinflussen. Der bekannte Romancier Julian Barnes, der unter dem Pseudonym Dan Kavanagh verschiedene Krimis verfaßte, läßt in „Abblocken" seinen Antihelden Duffy finstere Machenschaften in den unteren englischen Profiligen durchleuchten.

DAS NÄCHSTE SPIEL IST IMMER DAS SCHWERSTE"- ROR WOLF

Ror Wolf hat drei „Fußballbücher" verfaßt , „Punkt ist Punkt" (1971, ergänzt 1973), „Die heiße Luft der Spiele" (1980) und „Das nächste Spiel ist immer das schwerste" (1982). Das letzte Werk ist eine Zusammenfassung und Erweiterung der beiden früheren, die jüngste Ausgabe von 1994 dient hier als Grundlage. Wolf erreichte mit diesen Büchern eine größere Leserschaft als mit seiner ande-

---

27 In Klammern angegebenen Seitenzahlen mit der Sigle W beziehen sich auf Wolfs „ Das nächste Spiel.." (Ausgabe 1994), mit den Siglen H,L bzw. H,St auf Henscheids „Da lacht das runde Leder" und „Standardsituationen"

28 Dieses Lob fand die Berliner *tageszeitung*; zu Hornby, der sich außer mit dem Fußball auch mit dem zweiten, nicht nur in England das Leben vieler Menschen bestimmenden Ausdruck moderner Massenkultur, der Pop-Musik (im Roman „High-Fidelity") auseinandersetzte, vgl. auch STEINERT.

ren avantgardistischen Lyrik und Prosa, auch wenn der Wunsch, es möge sich hier um ein „Volksbuch" handeln, wohl nicht ganz in Erfüllung ging .[29]

Dem Thema Fußball- es ist hier hauptsächlich der „große Fußball", also der Weltmeisterschaften, Europacup- und Erstligaspiele, nähert sich der Autor aus den verschiedensten Perspektiven und mit vielen literarischen Mitteln: Die Lyrik der „Dreizehn WM-Moritaten 1930-1986" W 9-24)[30] und der „Fünf zehn Deutschen Endspielstanzen" (W 99-105) berichten von denkwürdigen Fußballmatches, die im kollektiven Gedächtnis der Fußballfreunde gespeichert sind wie Märchen oder Volkssagen, auch wenn man seinerzeit noch nicht einmal geboren war.[31]

Folgerichtig erinnert der Tonfall an Bänkelsang und Jahrmarkt „Moritaten" eben, und zur Illustration würden sich Fotos oder Fernsehaufnahmen der geschilderten Spiele eignen.[32] Durch die bildhafte Sprache, mir der Wolf uns berühmte Spieler der Vergangenheit vor Augen stellt und die Atmosphäre legendärer Spiele evoziert, fühlt sich der Leser eher als Zuschauer und - hörer:

Doch nun sieht man die Blasmusik verschwinden
und auch Bernd Hölzenbein, den ganz geschlitzten,
und Katsche Schwarzenbeck, den holzgeschnitzten.
Man sieht am Schluß die Blasmusik von hinten. (W 20)

Oder:

Da sehen Sie in seiner Metzgerei
den Hermann Nuber, einen Sonntagsgott.
Es war ein Tag, mein Herr, wie heißer Brei,
mit Kraus und Gast. Die Eintracht in Schwarz-Rot:(W 104)[33]

Wie Ludwig Harig bemerkte, spricht Wolf „nicht über Fußball (...), sondern vom Fußball".[34], ein gewisses Hintergrundwissen ist nötig, will man seinem Witz und seiner Virtuosität gerecht werden, manche seiner Zitate und Anspielungen werden erst dann verständlich.[35] Allerdings sind manche der benutzten Sentenzen unabhängig von Wolf im Lauf der Jahre zu geflügelten Worten geworden, etwa die ihm auch als Buchtitel dienende Feststellung „Das nächste Spiel ist immer das schwerste".[36]

---

29 Vgl. WERTH, 151; RIHA, Ror Wolf quergelesen, 120.

30 Die Moritat „Neunzehnhundertzweiundachtzig" (W 23) wurde als einzige vor dem entsprechenden Turnier verfaßt, daher werden Spieler genannt, die gar nicht teilnahmen (Borchers) und auf konkrete Dinge (etwa das skandalöse „Nichtangriffsspiel" Deutschland-Österreich) kein Bezug genommen.

31 Vgl. SOKOLOWSKY, 180.

32 Vgl. ebd., 179. In einer späteren Wiederveröffentlichung (bei FRENZ/ SANDMANN) wurden dann auch Fotos eingesetzt.

33 Berichtet bzw. gedichtet wird hier von der WM 1974 und vom Endspiel um die Deutsche Meisterschaft 1959 (Eintracht Frankfurt- Offenbacher Kickers (5:3 n.V.)

34 Vgl. HARIG, Vogt sein linkes Bein, 57.

35 Vgl. auch WIDMER, 60

36 Diese Weisheit prägte der schon erwähnte Weltmeistertrainer Sepp Herberger, von dem

Das Sprachmaterial der „Moritaten" und „Stanzen" stammt teilweise aus Rundfunkreportagen: „Doch Toni Turek ist ein Fußballgott ..."(W 15); Facchetti knüppelt völlig ungestraft ..." (W 19); Wolf kombiniert dieses mit eigenen Allegorien, deren tiefere Bedeutung sich nicht gleich erschließt.: „Fritz Szepan war bekannt wie Kohlenklau" (W 103). Es finden sich lakonische Verse, bei denen schon einfach-geniale Reime Anstoß zu weiteren Aufsätzen liefern könnten, die die Abhängigkeit von Kunst oder Volksvergnügen (Fußball kann zweifellos beides sein), von dem politischen System, unter dem sie existieren müssen, zum Inhalt hätten. Ein paar eingeworfene, scheinbar harmlose, Schlüsselwörter verwiesen auf den düsteren Hintergrund eines Spiels:

Die Burschen gingen danach noch ins **Beisl**
Das war schon nach der Zeit von Hugo **Meisl**. (ebd.) [37]

Daneben stehen Lyrizsmen, die große Spieler und die Schönheit des Spiels preisen:

Leonidas war groß und ist versunken.
Und Ademir war größer und verschwand.
Der Allergrößte aber, vorderhand,
ist nun Pelé. Man hat ihm zugewunken. (W 16)

(oder über Franz Beckenbauer:)

Der Mann , kein Reißer und kein Eisenbeißer;
er spielte hinter Seeler, Haller, Held
erschien wie Fantomas im Mittelfeld
und strahlte auf man nannte ihn: den Kaiser.(W 18)

Den Kapitän der „Helden von Bern" charakterisiert Wolf mit einem wunderbaren *contradictio in adiectio*:

Fritz Walter war, mein Herr, ein zarter Riese.
Hier steht er Dreiundfünfzig, auf der Wiese. (W 104)[38]

Neben den Größen der Vergangenheit wird das Spiel an sich und sein Mittelpunkt, der Ball, zum Gegenstand der Poetisierung, der in geglückten Momenten, wenn einer richtig dagegen tritt oder über diesen Vorgang die gelungene Worte findet, einen höheren ästhetischen Stellenwert erhält als eine andere, viel öfter besungene Kugel:

---

noch weiteres zwischen Banalität und Genialität Schwankende sprachliches Allgemeingut geworden ist („Der Ball ist rund und das Spiel dauert 90 Minuten"; „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel").

37 In dieser „Endspielstanze" geht es um das Jahr 1941 und das Spiel Rapid Wien- Schalke 04 4:3. Diese hatte eine gewisse Brisanz im „Dritten Reich", da es bei solchen Gelegenheiten Zuschauer aus der „Ostmark" ihren Unmut äußerten, zumal Schalke das Wohlwollen der Machthaber genoß, vgl. SCHULZE-M., 108f. „Kohlenklau" war eine NS-Propagandafigur, die vor der Verschwendung „kriegswichtiger" Brennstoffe warnen sollte, vgl. KLEMPERER, 91ff. Hugo Meisl war der jüdische Trainer des österreichischen „Wunder-"Nationalteams der Dreißiger Jahre, das die von Torberg (s.o.) angesprochene Wiener Schule perfektioniert hatte.

38 Auch HARIG/KÜHN, 8, lobten „Walters Ballbehandlungen (...), die eher Streichelungen erogener Zonen gleichkamen".

Der Ball, man sah ihn auf dem Rasen tanzen,
und mancher machte mit ihm,
was er wollte in diesen Stanzen und in andren Stanzen.
Er steigt und schwebt und gleitet wie gewohnt:
dort fliegt er oben, schöner als der Mond. (W 105)

Der Vergleich Fußball- Mond ist nicht neu. Schon Ringelnatz „Wahnsinniger" hatte, getrieben durch seine „Gelüste", nicht bei „Melonen und Frauenbrüsten" Halt gemacht, sondern schließlich versucht, mit dem Trabanten Fußball zu spielen, wozu er sich eines Luftschiffes bedient hatte. Wolfs dichterischer Anspruch geht über diese rein sportliche Anmaßung weit hinaus, will er doch hier in einer Liga etwa mit Matthias Claudius spielen, der erkannt hatte, daß der Mond „rund und schön" sei, auch wenn er nur halb zu sehen" ist.[39]

Der Begriff der „ironischen Legendenbildung"[40] trifft zweifellos auf diese Dichtung zu, aber diese Legenden sind diejenigen, die heutzutage noch lebendig sind, gerade auch bei denen, die bewußt noch nie eine Zeile von Ror Wolf gelesen haben. Im „Volksvermögen", um einen doppelsinnigen Titel von Peter Rühmkorf aufzugreifen, raunt es heute von Siegfried und Hagen ebensowenig wie von Hektor und Achill, zum Glück nicht mehr von Hindenburg und kaum noch von Rommel, aber Szepan und die Gebrüder Walter und Seeler sind noch immer präsent. Wenn Sportreporter vergangener Tage wie Herbert Zimmermann, Heribert Meisel oder Edi Finger sich gelegentlich Anklänge an die Sprache der Ilias verirrten,[41] so war das so absurd nicht, denn in manchen Spielen war es eben ein „Kampf wie aus den Heldensagen" (W 19). Gerade die durchaus ironische, aber nie denunziatorisch-pejorative Perspektive macht auch den Reiz von Wolfs Blick auf den Fußball aus [42].

Die „12 Rammer& Brecher Sonette" (W 253-260) berichten in strenger Einhaltung der Form, aber mittels des Vokabulars etwa eines aufgebrachten Zuschauers[43] von einem Team, dessen Spiele zuerst ähnlich desaströs verlaufen wie Wolfs „hans waldmanns abenteuer", aber dann kommt es wieder ganz anders, gemäß dem Motto des Buchs : „Der Fußball steht nicht still. Nichts auf der Welt ist beständig." (Jupp Posipal, Weltmeister 1954) (W 7):

Der Brecher hat den Ball hineingeleckt.
Dort springt er hoch, vom Jubel ganz verschluckt.
In der Kabine später schmeckt der Sekt.(W 257)

---

39 CLAUDIUS, 114,

40 Vgl. SOKOLOWSKY, 177

41 KOSLER, 166, stellt richtig fest, daß diese Reporter alten Schlags vor allem auch wirklich sportbegeistert waren und ihre Stilblüten Ausdruck Ihrer Anteilnahme; vgl. dazu auch HARIG, Amol der Gigl; SOKOLOWSKY, 178

42 WERTH, 154, sieht dagegen bei Wolf das „denunziatorische Zitat im Extrakt" eingesetzt.

43 Wolf selbst charakterisiert diese Sonette als „Verkupplungsversuche von strenger Kunstform und rabiatem Inhalt, von abgeschrittenem Versmaß und krachendem Jargon". (W 295)

Das war ein Pfund, das war ein kalter Schlag.
Der Meister wankt. So ändern sich die Zeiten.
Die Prämie steigt, das steht in dem Vertrag. (W 258)

So führt Wolfs ironische Darstellung des Fußballs als Chiffre, die das Leben emotionell und materiell bestimmt, auch zu verblüffenden Verweisen: Mancher erkennt Parallelen zur Appellfunktion von Rilkes Versen (aus „Archaischer Torso Apollos"): „..denn da ist keine Stelle,/ die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern". In der Welt von Rammer und Brecher, wo man fürchten muß, „im Herbst schon in den Abstiegskuchen" zu beißen, liest es sich profaner:[44]

Der Rammer steht herum und ganz speziell
Den Brecher muß man mit der Lupe suchen.
Da muß sich vieles ändern und zwar schnell. (W 256)

Noch mehr als in den bisher angesprochenen Werken bedient sich Wolf, der auch als Hörspielautor hervorgetreten ist und als Rundfunkredakteur arbeitete,[45] in den „Drei Radio-Collagen" (W 111-158) des Materials der Reportersprache und-zitate.[46] Der Versuch mit den Mitteln der Montage und Collage einen komplexen Gegenstand in seiner Totalität abzubilden, ist in der literarischen Moderne seit Karl Kraus' Mammutdrama „Die Letzten Tage der Menschheit" häufig unternommen worden, und in manchem fühlt man sich auch hier daran erinnert, etwa in der besonderen Verwendung von Zitaten und Photos,[47] ein grundlegender Unterschied liegt aber, abgesehen natürlich vom Sujet, in beider Verhältnis zur Sprache: Waren für Kraus Sprache und Moral untrennbar verbunden, die Apokalypse des Ersten Weltkriegs durch den Verfall der Sprache zumindest vorbereitet, lautet Wolfs Maxime:

... ; keine Moral, aber: Spiel, Heckmeck, Hokuspokus, Burleske, Wortakrobatik, Spaß, Spaß, der freilich an jeder Stelle umschlagen kann in Entsetzen. Das soll weder in den Klappkasten der schöngeistigen noch der engagierten Literatur passen.[48]

So kann der Sprachakrobat aus verunglückten Metaphern der Sportjournalisten eine sadomasochistische Pornostory („Der letzte Biß", W 200) oder einen *hard-boiled* Krimi („Wabras Ende") konstruieren.[49] Wer allerdings glaubt, dies sei ein Angriff auf den angeblichen „kleinbürgerlichen Muff" und eine Gleichsetzung von Fußball und Pornofilmen, die gleichermaßen Opium für das Volk

---

44 Vgl. RIHA, Fünfmal Fußball, 175.

45 Vgl. RIHA, Ror Wolf quergelesen, 117.

46 Vgl. KOSLER, 166.

47 Diese auf den ersten Blick überraschende Parallele zog auch Richard Kirn, vgl. Anfang und Vorläufiges Ende, 155.

48 WOLF, Meine Voraussetzungen, 65. Zwar setzt er in einer Nachbemerkung von 1991 (der Text stammt von 1966) hinzu, dieser auch als Provokation gedachte Satz sei „verbraucht". Seien Absichten und die Abneigung gegen „Gesinnungslieferanten" und Wahrheitsverwalter" (womit ein großer Teil der Literatur der Sechziger und folgenden Jahre gemeint sein dürfte), sei aber gleichgeblieben, vgl. ebd., 66.

49 Vgl. auch WIDMER, 62.

seien, hat wohl alles falsch verstanden.[50] Weitere Meisterwerke der Wortjonglage sind die an „Konkrete Poesie" erinnernden „Versuche im Erweitern nackter Worte" (W 187-189) und Stücke wie „Farben"(W 195) und „der abgestaubte ball" (206-207), die wie Gedichte z.B. Ernst Jandls oder Ludwig Harigs auch typographisch besonders gestaltet sind. [51]

Geradezu Dokumentarische Literatur sind die „Zehn Expertenleben" (W 25-98) illustriert mit Photos von friedlichen und randalierenden Zuschauern. Die Dialoge und Gesänge von jungen Fans bei der Busfahrt zum Spiel und die Kommentare von Kiebitzen während des Trainings sind aufgezeichnet. Es handelt sich jeweils um die Anhänger der Frankfurter Eintracht, einem Verein, von dem im Zusammenhang mit Henscheid noch zu sprechen sein wird. Wolf widmete übrigens die erste Ausgabe von „Punkt ist Punkt" dieser Mannschaft der Eintracht.[52] Um „oral history" die an Sozialreportagen etwa des Amerikaners Studs Terkel erinnern, handelt es sich bei dem Abschnitt „Fünfzig Jahre im Gelände", wo ein alter Herr sein untrennbar mit der „Eintracht" verzahntes Leben schildert. Man kann außerdem die absurd-genauen Satzungen des „Fan-Clubs Die Adler" (W 88) nachlesen, und erlebt mit, wie durch Erinnerung im Gespräch ein längst verstorbener Spieler wieder präsent wird (W 45).[53] Reportagen über Fans gibt es viele, aber Wolfs geschicktes Arrangieren des vorhandenen Materials, sein Blick für Komik und seine Sympathie lassen diese zur literarischen Hommage an die Fans werden.[54]

Es sei noch auf „Rohrbachs Geschichte" (W 166-181) hingewiesen, die nur aus 0-Ton des Eintracht-Spielers Thomas Rohrbach (über den Wolf auch 1975 einen Film „Keep out" drehte).[55] In dieser Art einer auf den Profifußball bezo-

---

50 Diese ebenso ideologisierte wie irrige Ansicht vertrat Herbert Gamper 1973, vgl. Anfang und Vorläufiges Ende, 158f. Daß Fußball manchem so etwas wie Religion ist, führt noch heute manchen zu abenteuerlichen Schlußfolgerungen. So behauptet EISENBERG, 98 dieser sei von der Obrigkeit des kaiserlichen Deutschland als „Opium für das Volk" gefördert worden, wofür es allerdings keinerlei Belege gibt.
Natürlich kann der Fußball sehr wohl für politische Zwecke ausgenutzt werden, nicht umsonst zeigen sich Minister etc. aller Couleur gern bei wichtigen Spielen; und es gibt auch Fälle, wo vom „Opium für das Volk" gesprochen werden könnte, wäre dies nicht doch zu abgeschmackt, etwa die Propaganda, die die argentinische Militärjunta um den WM-Titel 1978 aufbaute (gut geschildert bei BURNS), oder die Rolle von Medaillengewinnen (weniger beim Fußball) im damaligen Ostblock.

51 Zu Wolfs Kontakten zur Wiener und zur Stuttgarter Gruppe vgl. RIHA, Ror Wolf quergelesen, 118. Wolfs „Abgestaubter Ball" und Harigs „flanken" haben die gleiche typographische Ball-Form.

52 Vgl. Anfang und Vorläufiges Ende, 155. Zwei der „Expertenleben befassen sich mit den Anhängern der Lokalrivalen der Eintracht, FSV und Offenbacher Kickers.

53 Henscheid konstatierte, allein dadurch, den „Eintrachtler Möbs (Name des Spielers) hiermit der Vergessenheit entrissen haben; habe Wolf sich „eine kleine Unsterblichkeit verdient", vgl. Anfang und Vorläufiges Ende, 170.

54 Vgl. KOSLER, 165f.

55 Vgl. HOMANN / NÖLLENHEIDT, 140ff.

genen „Literatur der Arbeitswelt" erfährt man auf zwanzig Seiten mehr über die Strukturen dieses Berufs und die Schwierigkeiten eines individualistischen Spielers als in den meisten „Autobiographien" der Stars.[56]

Am Ende von „Das nächste Spiel..." verkündete Wolf seinen „Abschied vom Fußball". Mit diesem Thema hat er sich seither, abgesehen von der Neuausgabe 1994, nicht mehr dichterisch auseinandergesetzt.

BEI HENSCHEIDS STANDARDSITUATIONEN LACHT DAS RUNDE LEDER

In Eckhard Henscheids Werk stellt der Fußball wie auch die klassische Musik eine Konstante dar , die fast in jedem Buch eine Rolle spielt. Sein erster Roman „Die Vollidioten" ist im Milieu der Satirezeitschrift „Pardon" angesiedelt, bei der damals die Vertreter der sogenannten „Neuen Frankfurter Schule" den Ton angaben.[57] Der Erzähler besucht mit seinen Freunden häufig die Spiele der Eintracht und grübelt über die bestmögliche Aufstellung für die bevorstehende Weltmeisterschaft 1974.[58]

In „Dolce Madonna Bionda", der Schilderung einer absurd-sentimentalen Italienischen Reise, trägt der Protagonist den Namen Dr. Bernd Hammer, eine Hommage an den Frankfurter Mittelfeldspieler Bernd „Dr. Hammer" Nickel, der seinen Spitznamen wegen seines harten Schusses trug. In einem Traum spielt der Feuilletonist Hammer dann auch mit Nickel in einem Team, wobei beide als Torschützen erfolgreich sind.[59] In der Idylle „Maria Schnee" bewegen den Protagonisten nicht zuletzt die Abstiegssorgen des 1. FC Nürnberg.

Auch in der Kurzprosa der „Sudelblätter", die mit Adornos Minima Moralia verglichen wurden,[60] und in zahlreichen Zeitschriftenbeiträgen ist der Fußball und sein Umfeld immer wieder ein Thema, das in überraschendem Kontext ins Spiel gebracht wird.[61] Das gilt auch für seine unlängst erschienene, zusammen mit Gerhard Henschel und Brigitte Kronauer erstellte „Kulturgeschichte der Mißverständnisse".

Seine bekannteste und wohl auch schönste Form der Auseinandersetzung mit dem Thema gelang Henscheid aber in lyrischer Form, in der „Hymne auf Bum Kun Cha" von 1979. Hier pries er im Ton Klopstocks eine Lichtgestalt aus dem Osten, den damals für die Eintracht stürmenden genialen Koreaner Cha:

---

56 Vgl. dazu auch Wolfs rückblickende Äußerungen (W 296).

57 Zur „Neuen Frankfurter Schule" gehörten Autoren und Zeichner wie Robert Gernhardt, F. K. Waechter, Hans Traxler und F. W. Bernstein.

58 Vgl. OLMA 68.

59 Vgl. HENSCHEID, Dolce Madonna Bionda, 354ff., dazu auch OLMA, 69f.

60 Vgl. den Artikel von Michael Maar bei SCHARDT, 182f.

61 Vgl. OLMA, 70.

Festlicher klinge mein Saitenspiel! Denn lang
Lieb ich dich, Cha, schon, drei Monde-
Drei Monde schon fällt dein verjüngendes
Licht auf die scheinbar gealterte Eintracht. Wir
Sahen ich erstmals, Lieblicher, gegen Stuttgart, (...)[62]

Mit Ror Wolf, mit dem er auch befreundet ist, trat Henscheid mehrfach in Diskurse über Fußball, so in „Das ideale deutsche Mittelfeld" (1974), oder im Artikel „Eintracht und Wehmut" (1986), der als offener Brief an Wolf konzipiert ist, in dem er beklagt, zur Zeit sei bei den Frankfurtern im Gegensatz zu früher nur trostlosestes Gekicke zu sehen.[63]

Man sieht beider Autoren Herz schlägt nicht nur für den Fußball , sondern auch besonders für die Bundesligamannschaft der Frankfurter Eintracht. Dies mag auch daher rühren, daß die Eintracht oft (besonders in den Siebziger Jahren) Fußball auf spielerisch besonders hohem Niveau bot und den Ruf einer „launischen Diva" genoß was sie vielleicht gerade für Künstler so attraktiv machte.[64] Henscheid bemüht seinen Lieblingsclub um eine (natürlich fiktive) Erklärung des Namens·Frankfurter Schule" für den Kreis um Theodor W. Adorno, zu geben, indem er behauptet, die damals (Anfang der Dreißiger Jahre)schon „evident hohe Spielkultur" der Eintracht" habe die Gelehrten zur Namensgebung bewogen.[65]

Zwei seiner Bücher sind speziell dem Fußball gewidmet, die Anekdoten „Da lacht das runde Leder", zuvor verstreut erschienen und 1990 zusammengefaßt sowie die Minidramen „Standardsituationen" (1988). Das erstgenanne ist dem „unerreichbaren Vorbild Richard Kirn" gewidmet (H,L,5), einem Frankfurter Journalisten, der unter dem Titel „Der lachende Fußball" eine schöne Sammlung herausgegeben hatte.

Sind es aber bei Kirn Anekdoten, die von großen Matches, Sportsgeist, Streichen und Schnurren bekannter und weniger bekannter Spieler berichten, und gewöhnlich mit einer Pointe aufwarten, so erfüllt Henscheid meist die „Forderung höheren Blödsinns".[66]·Nur wenige, die dann auch in den „alten Zeiten" spielen, ähneln denen Kirns, etwa die vom ersten deutschen Länderspieltor nach dem Krieg (H,L, 6f.) oder die vom Tabakschmuggel des Düsseldorfers Paul Janes (H,L, 39f.) Eine, die vom Schiedsrichter, dessen Uhr stehen

---

62 Vgl. HENSCHEID, Hymne auf Bum Kun Cha, 51.

63 Vgl. dazu HENSCHEIDS Hommage an Wolf „Ein gentiler Herr"

64 Vgl. auch MATHEJA, 148f. und 173f.

65 Diese Anekdote stammt aus der Sammlung „Wie Max Horkheimer einmal sogar Adorno hereinlegte", vgl. auch die Rezension von Peter Müller in SCHARDT, 54. Übrigens ist die Assoziation Eintracht und Hochschulgelehrsamkeit nicht so absurd, wie sie zuerst erscheinen mag. In den Siebziger Jahren gehörten zur Stammelf der Frankfurter neben dem „Dr. h.c. Hammer" Nickel ein praktizierender Zahnarzt (Dr. Kunter) und ein Gymnasiallehrer (Reichel). Zudem war der Kanzler der Goethe-Universität (v. Thümen) Vereinspräsident.

66 Vgl. die Rezensionen von Alfred Marquert, zit. bei SCHARDT, 56.

bleibt (H,L,25f.) ist sogar von Kirn mehr oder weniger übernommen.[67] Andere sind absurd-zotig, so erklärt er die Niederlage der deutschen Mannschaft im „Jahrhundertspiel" bei der WM 1970 gegen Italien damit, daß die Torhüter Maier und Wolter in der Nacht zuvor ein Wettonanieren veranstaltet hätten, wovon Maier dann so geschwächt gewesen sei, daß er vier Tore kassiert habe (H,L, 45f.) Auch wahre Geschehnisse werden verarbeitet, Franz Beckenbauers Besuch der Bayreuther Festspiele(H,L, 8ff.) oder die Gehaltsforderung des Spielers Szymaniak, dem ein Viertel Aufstockung zuviel sind, und der ein Fünftel verlangt.(H,L, 33f.)[68]

Manches ist „pointenlos im klassischen Sinne"[69] (wenn der OFC Kickers beschließt, die Eintracht „ganz einfach zu schlagen", was dann auch gelingt (H,L, 50f.), und einiges kommentiert satirisch die Bundesliga-Realität: Zwei Spieler des FC Bayern, Paul Breitner und der spätere Manager Hoeneß streiten über Sozialismus und Kapitalismus, bis der „clevere Schwabe" klar macht:

Paß auf, Paul, wenn du als Sozialist bei Bayern dich noch auf dem Spielfeld plagen mußt, sitze ich als Kapitalist schon längst im Vorstand und im Management, verdiene dort ein Schweinegeld und meine einzige Leistung besteht darin, euch Spieler in Lederhosen einzukleiden, damit auch noch der Letzte merkt, was ihr für Riesendeppen seid!" (H,L 14)

Henscheids Anekdotenbegriff ist offensichtlich ein sehr eigener. Die Pointe besteht gelegentlich daraus, daß sie, wie schon erwähnt, einfach fehlt.[70] Auch mehr oder weniger schwachsinnige und dadurch schon wieder komische, weil wenig stimmige Wortspiele sind dem Autor nicht zu schade („Zamora" -ein berühmter Torwart der Zwanziger Jahre/ „Zampano"; Bleisoldat/ Brei-Soldat", H,St, 24 bzw. 40f.).[71] Darüber hinaus wird die kanonisierte Definition, eine Anekdote müsse nicht historisch belegt sein, aber „möglich, treffend und charakteristisch"[72], durch Henscheids Fantasie, die authentische Charaktere in einer grotesk erdachten Umwelt zeigt, *ad absurdum* geführt.[73] Dies wird um so deutlicher, wenn man den Band betrachtet, in dem ein Großteil der Fußballschwänke zuerst erschien, „Wie Max Horkheimer einmal sogar Adorno hereinlegte". Die Anekdoten über die Vertreter der (Ersten) Frankfurter Schule sind frei erfunden, obwohl mittels Verwendung des Vokabulars der „Kritischen Theorie", verbunden mit völlig absurden Geschehnissen, Henscheid „über die

---

67 Vgl. KIRN, 54.

68 Beide Motive werden auch in den „Standardsituationen" wieder aufgegriffen.

69 A. Marquert, zit. nach SCHARDT, 56.

70 Etwa auch in den Anekdoten über Sepp Herberger, „Charly" Dörfel , Alfred Schaffer und Roland Wabra (H, St, 5, 14, 43 bzw. 57)

71 Natürlich karikiert der Sprachkritiker Henscheid damit auch die gequälte Originalität mancher Sportreporter, dazu sei nochmals auf den wohltuend polemischen Sammelband von ROTH/BITTERMANN verwiesen.

72 Vgl. auch SCHÄFER-MAULBETSCHS Definition

73 Hier seien die „Anekdoten" über die DFB-Funktionäre auf der Jagd (H, St, 30ff.) oder über den Trainer Derwall (35f.) angefügt.

hehre Philosophie auf dem Niveau von Zeitungsanekdoten erzählt".[74] Außerdem karikiert der Autor damit den ehrfurchtsvoll-schwülstigen Stil, der vielen Biographien und Berichten über „große Männer" eigen ist.[75] Neben Fußball und Philosophie wird auch noch Schach zum Gegenstand von Anekdoten, diese wiederum sind aber nicht von Henscheid ausgedacht, sondern lediglich aus Fachbüchern übernommen, mit dem Ziel zu zeigen, daß der „Humor der Schachspieler der konkurrenzlos einfältigste" sei.[76]

Die „Standardsituationen", 45 Szenen (Monologe, Sketche, Pantomimen) wurden 1988 in Fürth uraufgeführt.[77] Henscheid entwirft sarkastische Miniaturen des deutschen Fußballs der Achtziger Jahre, in denen Ereignisse wie die Affären um die Torhüter Schumacher und Stein oder die Aktfotos der Frau des Starspielers Bernd Schuster nur wenig verfremdet präsentiert werden (H, St, 37ff.; 69ff.; 104ff.) Man erlebt ein Komplott gegen den Bundestrainer mit:

(Spieler Bernd am Telefon:) „Der Herr Bundestrainer- ab sofort Codewort „Pißfliege" wird sich in die Hose machen vor Wut, der hat doch absolut keine Chance gegen uns,"...H,St, 89),

oder wie ein Profi, der auf einen lukrativen Wechsel nach Italien hofft, nach Bremerhaven transferiert wird (H,St, 76ff.) Auch die Journalisten, die den Titel gestiftet haben (Henscheid selbst bezeichnet „Standardsituationen" als ein „Unwort aus dem Sumpf der neudummdeutschen Reportersprache") bekommen ihr Fett ab: Eine „strahlenddämliche Reporterin" (H,St, 49) tritt auf.

Bei allem Spott sollte nicht übersehen werden, daß auch hier nicht der Sport selbst Ziel der Attacken ist,[78] sondern die unerfreulichen Erscheinungen wie die hemmungslose Kommerzialisierung oder wichtigtuerische Funktionäre. So kommen unreife, junge Spieler zu immensen Summen, die sie dann in Tausende von Videos anlegen (H,St, 29). Gewissermaßen als positives Gegengewicht stehen zwischen manchen Szenen, jeweils „Aufstellungen, die man auswendig kennen sollte", mit denen der Autor auch Handkes Motiv der „Aufstellung des 1. FC Nürnberg" aufgreift und deren szenische Umsetzung er wünscht.[79]

Wie schon erwähnt, äußerte sich Henscheid in den letzten Jahren zunehmend kritisch über den Profifußball, besonders im Aufsatz „Fußball und Zerebralstruktur". In dieser „entschieden harschen Gesamtabrechnung" rechnet er mit dem einst so geschätzten Sujet ab, und bedauert wie viele Kollegen eine „nur allzu willige" literarische „Vermählung mit einer Welt, nein einer Unwelt voller

---

74 A. Marquert, zit. nach SCHARDT, 56.

75 Das verfolgt Henscheid auch in seiner fiktiven „Biographie einer Jugend" des Kanzlers Kohl; das komischtste Werk dieser Art stammt sicher von seinen Mitstreitern GERNHARDT, BERNSTEIN, WAECHTER: „Die Wahrheit über Arnold Hau"- die (zwerchfell-) erschütternde Lebensgeschichte eines erdachten Universalgenies.

76 Vgl. dazu auch die Rezensionen bei SCHARDT; 54ff.

77 Vgl. die Rezension von Monika Beer, bei SCHARDT, 130.

78 Vgl. auch OLMA, 70

79 Vgl. dazu auch die bei SCHARDT, 130 zit. Rezension von Frank Gerbert.

(...) Inferioritäten" eingegangen zu sein..[80] Henscheid, den Sprachfanatiker im Geiste Karl Kraus' und Herausgeber des satirisch polemischen Wörterbuchs „Dummdeutsch" bewegt hier vor allem die für ihn unerträgliche Banalität der Aussagen von Sportlern, die von einer schwafelnden Medienmaschinerie pausenlos ins Rampenlicht gestellt werden. Daher ist diese Abrechnung sicherlich weniger als Absage an den Sport und seine Rolle als Volksvergnügen gerichtet, sondern an die unerfreulichen Begleitumstände, die diesen aufs äußerste kommerzialisiert haben, und auch seine Protagonisten in Rollen drängen, in denen sie nichts zu suchen haben. Bezeichnenderweise richten sich Henscheids satirische Angriffe weniger gegen die Fragwürdigkeit der sportlichen Leistungen der hochbezahlten Profis, vielmehr gegen das krasse Mißverhältnis von Leistung und Entlohnung, gegen das unpassende, anmaßende Auftreten der heutigen Fußballer und die Banalität ihrer Äußerungen, denen in der Öffentlichkeit eine ebenso unangemessene Aufmerksamkeit gezollt wird.

Daß für Henscheid der Fußballsport, trotz und manchmal auch wegen seiner Auswüchse, weiterhin eine wichtige Chiffre auch im Dschungel des modernen Geisteslebens bleibt, zeigt die prominente Rolle, die er in seinen Beiträgen zur „Kulturgeschichte der Mißverständnisse" spielt. Dies wird auch dadurch nicht gemindert, daß er hierbei teilweise auf Bestandteile älterer Arbeiten, etwa aus den „Sudelblätter" zurückgreift. Dies nicht nur bei naheliegenden Themen wie „Sport und Alltagsleben" oder „London 1966"[81] (dieses, das berüchtigte „dritte Tor" des WM-Finale begründende Mißverständnis erklärt allerdings Gerhard Henschel), sondern auch bei typischen, vor allem satirisch-sprachkritischen, im typischen Henscheid-Ton verfaßten Beiträgen, dienen der Fußball und seine Protagonisten zur Verdeutlichung der offenzulegenden Irrtümer und Mißverständnisse.[82]

RESUMEE

Fußball ist durchaus ein Thema, dessen nähere Betrachtung sich lohnt für die Litereraturwissenschaft, die sich damit, abgesehen von diversen Anthologien, relativ wenig befaßt hat. Bei vielen renommierten Schriftstellern unseres Jahrhunderts wurde es verarbeitet, ob als autobiographische Reminiszenz, Versuch gesellschaftliche und kulturgeschichtliche Zusammenhänge aufzuzeigen oder einfach um das Vergnügen, das das Spiel mit dem Ball Aktiven und Zuschauern bereiten kann, ins geschriebene Wort umzusetzen. Bei Ror Wolf und Eckhard Henscheid spielt der Fußball eine herausragende Rolle, die das Obengenannte

---

80 HENSCHEID, Fußball und Zerebralstruktur, 158.

81 Vgl. HENSCHEID, Kulturgeschichte, 446ff. und 540f.

82 Etwa in den Artikeln „Nachkriegswirren" (34ff.); „Der Neue" (394f.) und „Weitere Wortmißwenden"(469ff.) Henscheids jüngstes Werk (von 1999) das hier nicht mehr berücksichtig werden konnte, trägt den schönen Titel. Meine Jahre mit Sepp Herberger.

einschließt, aber noch darüber hinausgeht. Wolf schafft durch Montage, Collage und eigene Verse von bestechendem Einfallsreichtum ein literarisches Panorama von vergangenen und damals gegenwärtigen (heute schon über 20 Jahren entrückten) Fußballbildern, die sowohl den Freund der Poesie als auch den *afficionado* des „runden Leders" begeistern können, sofern sich seine Leidenschaft nicht nur auf eine der beiden Künste beschränkt. Henscheids Mittel, sich dem Sujet zu nähern, sind weniger vielschichtig, aber seine satirischen, (mehr oder weniger) verfremdenden Minidramen und „Anekdoten" sind von entlarvender, teilweise umwerfender Komik. Daß beide eine sonst selten erreichte, facettenreiche Perspektive des Themas Fußball aufzeigen, macht m.E. -neben vielem anderen- den Reiz dieser Autoren und der Beschäftigung mit ihnen aus.

LITERATURVERZEICHNIS

Werke von Ror Wolf (Auswahl)

Punkt ist Punkt. Fußball-Spiele. Frankfurt a.M. 1971.

Punkt ist Punkt. Fußball-Spiele. Erweiterte Ausgabe. Frankfurt a.M. 1973.

Die heiße Luft der Spiele. Prosa und anderes. Frankfurt a.M. 1980.

Das nächste Spiel ist immer das schwerste. Königstein i.Ts. 1982.

Ausflug an den vorläufigen Rand der Dinge. Prosa 1957-1976. Darmstadt/ Neuwied 1988.

Meine Voraussetzungen. In: Anfang und vorläufiges Ende, a.a.0., 59-66.

Das nächste Spiel ist immer das schwerste (Neuausgabe).Frankfurt a.M. 1994.

„Ein Komplott aus Spiel, Spaß und Entsetzen.". Prosa, Lyrik, Collagen und Montagen. Hrsg. von Karl Riha. Stuttgart 1994

Literatur zu Ror Wolf

Anfang und vorläufiges Ende. 91 Ansichten über den Schriftsteller Ror Wolf. Frankfurt a.M. 1991.

BAIER, Lothar (Hrsg.): Über Ror Wolf. Frankfurt a.M. 1972.

HAGE, Volker: Ror Wolf. In: Neues Handbuch der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur München 1993, 1165-1167.

HARIG, Ludwig : Vogt sein linkes Bein. In: Lothar Baier (Hrsg.), a.a.0., 56-59.

HENSCHEID, Eckhard : Ein gentiler Herr. Über die Bücher und das Leben von Ror Wolf. In: Ror Wolf: Ausflug den vorläufigen Rand der Dinge, a.a.O., 195-205.

KOSLER, Hans Christian: Das Naturtheater eines Totaldarstellers.. In: Anfang und vorläufiges Ende, a.a.O., 165-166

RIHA, Karl: Fußball im Gedicht. In: Anfang und vorläufiges Ende, a.a.O., 174-175.

RIHA, Karl: Ror Wolf - quergelesen. In: Ror Wolf: „Komplott aus Spiel, Spaß und Entsetzen, a.a.O, 117-128.

SOKOLOWSKY, Kay: „Das letzte Tor fällt schließlich in Madrid." In: Anfang und vorläufiges Ende, a.a.O., 176-180

WERTH, Wolfgang: Kein Schlenzer zischt vorbei. In: Anfang und vorläufiges Ende, a.a.O., 151-154.

WIDMER, Urs: Die Eintracht schießt ein Tor. In: Lothar Baier (Hrsg.), a.a.0., 60-66.

Werke von Eckhard Henscheid (Auswahl)

Die Vollidioten. Ein historischer Roman aus dem Jahre 1972. Frankfurt a.M. 1978.
Hymne auf Bum Kun Cha. In: Karl Riha (Hrsg.): fußball literarisch oder Der Ball spielt mit dem Menschen. Erzählungen, Texte, Gedichte, Lieder Bilder. Frankfurt a.M. 1982, 51-54. (und Ror Wolf:) Das ideale deutsche Mittelfeld. Ein Gespräch zur Lage der Nation. In: Karl Riha (Hrsg.): fußball literarisch, a.a.0. 208-212., Dolce Madonna Bionda. Zürich 1983..
Wie Max Horkheimer einmal sogar Adorno hereinlegte. Anekdoten über Fußball, Kritische Theorie, Hegel und Schach. Zürich 1983.
Helmut Kohl- Biographie einer Jugend. Zürch 1985.
Erledigte Fälle: Eintracht und Wehmut. In: Titanic 1 /1986-.
Maria Schnee. Eine Idylle. Zürich 1988.
Standardsituationen. Fußball-Dramen. Zürich ²1990.
Da lacht das runde Leder Fußball-Anekdoten. Mit Zeichnungen von F.W. Bernstein. Zürich 1990 (Haffmans Aufklärungsbuch 4)
Dichter und ihre Tore. In: Süddeutsche Zeitung-Magazin. 5.10.1990, 32. Sudelblätter. Zürich 1991.
Fußball und Zerebralstruktur. Eine entschieden harsche Gesamtdarstellung. In: Achim FRENZ, Andreas SANDMANN (Hrsg.:) Satanische Fersen: A.a.O., 154-159.
Dummdeutsch. Ein Wörterbuch. Unter Mitwirkung von Carl Lierow und Elsemarie Maletzke.Stuttgart 1995.
Kulturgeschichte der Mißverständnisse. (mit Gerhard Henschel, Brigitte Kronauer:) Studien zum Geistesleben. Stuttgart 1997.
Meine Jahre mit Sepp Herberger. Berlin 1999.

Literatur zu Eckhard Henscheid

ARNOLD, Heinz-Ludwig (Hrsg.): text & kritik, Heft 107, Eckhard Henscheid. München 1990.
EILERT, Bernd: Eckhard Henscheid. In: Neues Handbuch der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur München 1993, 497-499.
ENGEL Michael: Bibliographie Eckhard Henscheid 1968-1990. Paderborn 1992.
OLMA, Walter: Das „Fußballerische" des Lebens. Einige präliminierende Bemerkungen zu einem unerschöpflichen Thema. In: Heinz-Ludwig Arnold (Hrsg.), a.a.0., 66-71.
SCHARDT, Michael Matthias: Über Eckhard Henscheid. Rezensionen von „Die Vollidioten" (1973) bis „Die drei Müllersöhne" (1989). Paderborn 1990 (Reihe Literatur- und Medienwissenschaften 5) .
WEHNERT, Jürgen: Hat Henscheid Humor? Auf den Spuren einer Nullmenge. In Heinz-Ludwig Arnold (Hrsg.), a.a.0., 78-83.

Weitere Literatur

AUGSTEIN, Rudolf : Über Spaß und Spiele. In: Der Spiegel 29/1994, 162. .
BAROTH, Hans-Dieter: Als der Fußball laufen lernte. Des Deutschen Fußballs wilde Jahre. Essen 1994.
BITTER, Jürgen: Deutschlands Fußball-Nationalspieler. Das Lexikon. Berlin 1997.
BÖLL, Heinrich: Beim 1.FC Köln zu Haus. In. Konrad Gruda (Hrsg.), a.a.O., 70-72.
BÖTTIGER, Helmut: Kein Mann, kein Schuß, kein Tor. Das Elend des deutschen Fußballs. Frankfurt a.M. 1993.
BURNS, Jimmy: Die Hand Gottes. Das Leben des Diego Armando Maradona. Berlin 1997.
BRUCKNER, Karl: Die große Elf. Ein heiter-besinnlicher Roman für Jugendliche bis zum Greisenalter. Wien 1951.
BUSCHE, Jürgen: Der Mythos von 1954. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 24/1994, 13-15.

CLAUDIUS, Matthias: Abendlied. In: Karl Otto Conrady (Hrsg.): Das große deutsche Gedichtbuch. Von 1500 bis zur Gegenwart. München 1991, 114.

DELIUS, Friedrich Christian: Der Tag, an dem ich Weltmeister wurde. Erzählung. Reinbek b. Hamburg 1994.

DELIUS, Friedrich Christian: Vier Londoner Limericks. (Kommentiert von Klaus Hansen). In: Verlängerung- das andere Fußballmagazin (Essen) 4 (1997), 98-101.

EISENBERG, Christiane: Deutschland. In Dies. (Hrsg.): Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg durch die Welt. München 1997, 96-114.

FILIP, Ota: Die Himmelfahrt des Lojzek Lapácek aus Schlesisch-Ostrau. Roman. Frankfurt a.M. 1973.

Fußball und Rassismus. Mit Beiträgen von Dietmar Beiersdorfer u.a. Göttingen 1993.

FRANK, Wolfgang (Hrsg.): Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Die wunderbare Welt des Fußballs. Reinbek b. Hamburg 1996.

FRENZ, Achim, Andreas SANDMANN (Hrsg.:) Satanische Fersen. Kritisches, Abseitiges und Komisches rund um den Fußball. Kassel 1994.

GERNHARDT, Robert J., F.W. BERNSTEIN, F.K. WAECHTER: Die Wahrheit über Arnold Hau. Frankfurt a.M. 1974.

GRASS, Günter: Nächtliches Stadion. In: Karl Riha (Hrsg.): fußball literarisch. A.a.O., 47.

GRUDA, Konrad (Hrsg.) Die dritte Halbzeit. 65 Leseabenteuer für Fußballfreunde. Bad Homburg 1985.

HANDKE, Peter: Die Aufstellung des 1.FC Nürnberg, vom 27.1. 1968. In: Karl Riha (Hrsg.): fußball literarisch, a.a.0., 105.

HANDKE, Peter: „Die Welt im Fußball" In: Karl Riha (Hrsg.): fußball literarisch, a.a.0., 195-200.

HANDKE, Peter: Die Angst des Tormanns beim Elfmeter. Erzählung. Frankfurt a.M. [18]1986.

HARIG, Ludwig, Dieter KÜHN (Hrsg.): Netzer kam aus der Tiefe des Raumes. München 1974.

HARIG, Ludwig: flanken herum gezogen flanken lauf zum. In: (Hrsg.): Karl Riha (Hrsg.):fußball literarisch, a.a.O., 105

HARIG, Ludwig: Das Fußballspiel. In: Karl Riha (Hrsg.): fußball literarisch. A.a.O., 161-182.

HARIG, Ludwig : Amol der Gigl, amol der Gagl. Die Sternstunde des Rundfunkreporters Heribert Meisel. In: Karl Riha (Hrsg.)· fußball literarisch, a.a.O. ,213-214.

HOMANN, Ulrich, Achim NÖLLENHEIDT (Hrsg.): Don Hennes und die Liebe zur Liga. Geschichten aus der Bundesliga 1973-1982. Essen 1992.

HORVATH, Ödön von: Sportmärchen. In: Ders.: Ein Lesebuch. Hrsg. von Traugott Krischke. Frankfurt a.M. 1985.

HEINRICH, Arthur: Tooor! Toor! Tor! 40 Jahre 3:2. Berlin 1996.

HENSHAW, Richard: The World Encyclopedia of soccer. Washington D.C. 1979.

HORNBY, Nick: Ballfieber. Die Geschichte eines Fans. Hamburg [6] 1997.

HUBA, Karl-Heinz (Hrsg.): Fußball-Weltgeschichte. München 1982.

JOHN, Michael: Österreich. In: Christiane Eisenberg (Hrsg.), a.a.O., 65-93.

JOHN, Michael/ Dietrich SCHULZE-MARMELING: Antisemitismus im europäischen Fußball. In: Fußball und Rassismus, a.a.O., 133-158.

KAVANAGH, Dan (Julian Barnes): Abblocken. Kriminalroman. Zürich 1989.

KIRN, Richard: Der verhexte Elfmeter. Der lachende Fußball. Anekdoten und Geschichten. Mainz 1947.

KISCH, Egon Erwin: Totenfeier in Kopenhagen. In: Der rasende Reporter. Berlin 1930, 76-81.

KISCH, Egon Erwin: Deutsche und Tschechen. In: Marktplatz der Sensationen. Berlin und Weimar 1974 (Gesammelte Werke in Einzelausgaben VII), 82-91.

KISCH, Egon Erwin: Wie ich erfuhr, daß Redl ein Spion war. In: Marktplatz der Sensationen, a.a.O., 271-289.

KISCH, Egon Erwin: Schuhwerk. In: Bruno Brandl (Hrsg.): Liebe zu Böhmen. Ein Land in Spiegel deutschsprachiger Dichtung. Berlin 1990, 278-286.

KISCH, Egon Erwin: Die Erlaubnis zum Fußballspiel. In: Aus Prager Gassen und Nächten. Berlin [2]1994, 64-67.

KLEMPERER, Victor: LTI. Notizbuch eines Philologen. Leipzig [3]1980.

KRAMER, Rolf: An Tagen, da das Endspiel war. Frankfurt a.M. 1964.

KURBJUWEIT, Dirk: Immer feste druff. Wie der Fußball, so die Politik. In: Die Zeit 24/ 1998, 3.

LEINEMANN, Jürgen: Sepp Herberger- Ein Leben, eine Legende. Berlin 1997.

LINDNER, Rolf, Heinrich Th. BREUER: „Sind doch nicht alles Beckenbauers". Zur Sozialgeschichte des Fußballs im Ruhrgebiet. Frankfurt a.M. 1982.

MATHEJA, Ulrich: Eintracht Frankfurt. Schlappekicker und Himmmelstürmer. Göttingen 1998 (Große Traditionsvereine).

MORITZ, Rainer (Hrsg.): Doppelpaß und Abseitsfalle. Ein Fußball-Lesebuch. Stuttgart 1995.

PATKA, Marcus G.: Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien u.a. 1998 (Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur, Bd. 41)

POLÁČEK, Karel: Muži v offsidu. Ze života klubových přívrzenců. Praha 1996.

RIHA, Karl (Hrsg.): fußball literarisch oder Der Ball spielt mit den Menschen. Erzählungen, Texte, Gedichte, Lieder, Bilder. Frankfurt a.M. 1982.

RIHA, Karl: Fünf Mal Fußball- Im Gedicht. Interpretationen zu Texten von Joachim Ringelnatz, Kurt Feltz, Günter Grass, Ror Wolf und Uwe Herms. Siegen 1982.

RINGELNATZ, Joachim: Fußball (nebst Abart und Ausartung). In: Karl Riha (Hrsg.): fußball literarisch. A.a.O., 81.

ROTH, Jürgen, Klaus BITTERMANN (Hg.): Wieder keine Anspielstation. Fußballexperten. Die Kommentare des Grauens. Berlin 1996 (Critica Diabolis 59).

SCHÄFER-MAULBETSCH, Rose: „Anekdote". In: Metzlers Literaturlexikon. Begriffe und Definitionen. München [2]1990 ,14f

SCHMID, Josef, Ulrich WIDMAIER: Warum ist der Ball nicht überall rund? Der Homo ludens in vergleichender Perspektive. In :Aus Politik und Zeitgeschichte 24/1994, 16-22.

SCHMIDT, Arno. Das steinerne Herz. Historischer Roman aus dem Jahre 1954. Karlsruhe [2]1964.

SCHÜMER, Dirk: Gott ist rund.Berlin 1996.

SCHUMACHER, Toni: Anpfiff. Enthüllungen über den deutschen Fußball. München 1987.

SCHULZE-MARMELING, Dietrich: Der gezähmte Fußball. Zur Geschichte eines subversiven Sports. Göttingen 1992.

SEITZ, Norbert: Bananenrepublik und Gurkentruppe. Die nahtlose Übereinstimmung von Fußball und Politik. Frankfurt a.M. 1987.

SEITZ, Norbert: Von Bern bis Los Angeles. Die politische Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 24/1994, 3-12.

SEITZ, Norbert: Doppelpässe. Fußball und Politik. Frankfurt a.M. 1997.

SEKYRKA, Tomáš, Vít SMETANA: Fotbalovým kanonýrem za Dolfusse, Hachý i Gottwalda. (Josef Bican). In: Dějiny a současnost (Praha) 2/1998, 37-39.

STARK, Jürgen, Klaus FARIN: Das Fußball-Lesebuch. Reinbek b. Hamburg 1990.

STEIN, Uli: Halbzeit. Eine Bilanz ohne Deckung. Frankfurt a.M. 1993.

STEINERT, Hajo: Fußball, Platten, Gameboys. In : Die Zeit 39/1998, 64.

Svět devadesáti minut. Z dějin československé kopané. I. Díl 1901-1945. (Napsal autorský kolektiv). Praha 1976.

TORBERG; Friedrich: Die Mannschaft. Roman eines Sport-Lebens. Wien u.a. 1968.

TORBERG; Friedrich: Die Erben der Tante Jolesch. München [7]1992

TORBERG; Friedrich: Auf den Tod eines Fußballspielers. In: Rainer Moritz (Hrsg.), a.a.O., 99f.